

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 3

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

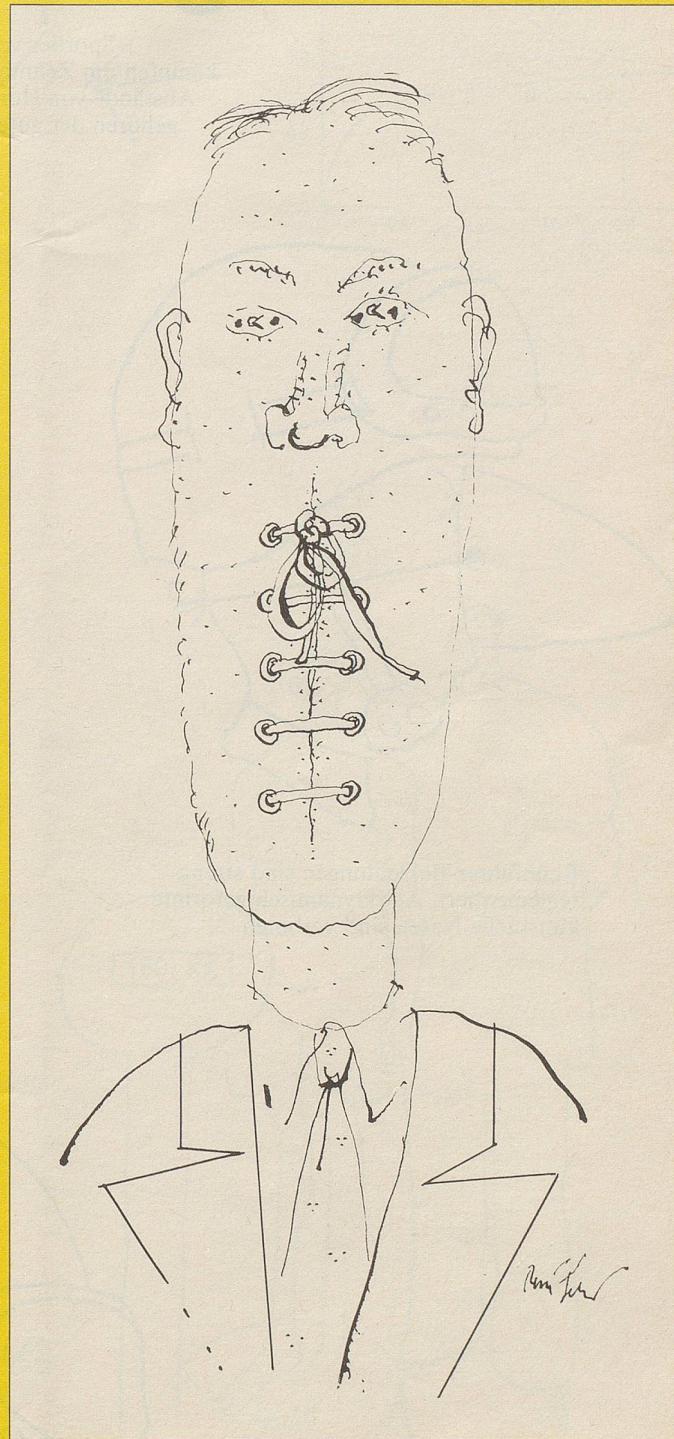
Ritter Schorsch

Leben ohne ohne Ironiezeichen

Wir kennen das Ausrufzeichen, das Fragezeichen, das Anführungszeichen – aber das Ironiezeichen gibt es nicht. Darum haben es die Satiriker so unsäglich schwer, und sie haben es um so schwerer, je leichtfüssiger sie daherkommen. Tut man nicht gleich ausdrücklich kund, dass jetzt Ironisches folge, womit eben dieses Ironische sogleich zur totalen Reizlosigkeit verurteilt wird, oder praktiziert man es mit dem Holzhammer, was die nämliche Folge zeitigt, darf man sich getrost als missverstanden betrachten. Der dezidierte Hang zum Handfesten orientiert sich grundsätzlich am blutigen Ernst.

Das musste auch ein grosses deutsches Blatt erleben, als es seinen Lesern am 23. Dezember des vergangenen Jahres in einer wunderhübschen Satire mitteilte, die Fernsehanstalten hätten kurzfristig beschlossen, über Weihnachten sämtliche Programme ausfallen zu lassen: Der Bundesbürger solle wieder einmal bei sich selbst Einkehr halten, sich des Christbaums und nicht des Bildschirms erfreuen und so den Sieg des Privaten über das Oeffentliche erleben. Aber die Nachrichten, die doch so ungeheuer wichtig sind, dass es ohne sie überhaupt nicht geht? Nun, sollen die Fernseh-Gewaltigen erklärt haben: das eigentlich Wichtige erfahre der normale Bürger sowieso nie, und das weniger Wichtige könne man ruhig auch erst nach Weihnachten zur Kenntnis nehmen.

Weil es nun aber kein Ironiezeichen gibt, warfen sich Horden Verzweifelter auf die Fernsehanstalten, um telefonisch und in Telegrammen mitzuteilen, dass der Bildschirm ihr Leben sei, und dass es mit ihm erlösche. Wieder einmal wusste ein Satiriker nicht, was er im Volk argloser Leser angerichtet hatte. Aus dem alten Rom ist uns von Juvenal der Ausspruch überliefert, es sei – gelegentlich – schwer, keine Satire zu schreiben. Heute muss darauf verwiesen werden, wie leichtfertig es – und nicht nur gelegentlich – ist, eine zu schreiben, über einen fernsehlosen Abend zum Beispiel. Man kann doch nicht, wovor schon Friedrich Schiller warnte, mit Entsetzen Scherz treiben. Unser Schutz und Schirm ist immerhin der Bildschirm.



Stanislaw Jerzy Lec:

*Wann wird der Mensch den
zwischenmenschlichen Raum erobern?*